

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler des Kreises Lebus

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1920

Die vor- und frühgeschichtliche Denkmäler der Stadt Frankfurt a. O.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-9022

Beiheft zu:
Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg, Band VI, Teil 2.

Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler der Stadt Frankfurt a. O.

* * *

Unter der Schriftleitung
des
Provinzialkonservators Erich Blunck
bearbeitet
von
Professor Dr. Alfred Göze.

* * *

Mit 17 Abbildungen im Text.



Berlin.
Im Kommissionsverlage der Boffischen Buchhandlung.
Druck von Weisenbach Riffarth & Co.
1920.

Vor- und frühgeschichtliche Funde sind innerhalb des Stadtkreises Frankfurt ausschließlich auf das linke Oderufer beschränkt, das mit seinen Berghängen und den vorgelagerten überschwemmungsfreien Terrassen dicht an den Strom herantritt. Der den Überschwemmungen ausgesetzte Talboden des rechten Ufers hat bisher noch keine Spuren von der Anwesenheit des Menschen in vorgeschichtlicher Zeit geliefert. Am rechten Ufer treten die Funde erst wieder am Fuße der Sternberger Hochfläche auf, der aber schon außerhalb der Kreisgrenze im Kreise Weststernberg liegt. Allerdings wird auf dem rechten Ufer ein slavischer Ort Zliwiz oder Zbirviz genannt (Die Kunstdenkmäler der Stadt Frankfurt a. D. S. XIII), von dem aber bisher noch keine Überreste aufgefunden worden sind.

Die Besiedelung des heutigen Stadtkreises reicht bis in die jüngere Steinzeit, das 3. oder 4. Jahrtausend vor Chr. zurück. Abgesehen von verschiedenen Einzelfunden liegt eine der Kultur der Wandkeramik angehörige Ansiedelung auf der Hochfläche westlich von Gronenfelde dicht an der Voßener Grenze. Ebenfalls auf der Hochfläche, im oberen Teile der Sophienstraße bei der Sophienziegelei, ist die Fundstelle zweier facettierter Steinhämmer, die das Vorhandensein von Gräbern aus der Kultur der Schnurkeramik vermuten lassen.

Auch die Funde aus der älteren Bronzezeit halten sich noch auf der Hochfläche, nämlich eine Nadel aus der zweiten Periode der Bronzezeit (ungefähr 1700—1400 vor Chr.) von der Mendesch Ziegelei westlich vom städtischen Krankenhaus und Urnengräber der dritten Periode (1400—1200 vor Chr.) beim Gursch-Stift. Die letztgenannten setzen sich in der Nachbarschaft (Kuisenstraße, alter Friedhof) fort in die jüngere Bronzezeit (1200—800 vor Chr.). In dieser Zeit steigt die Besiedelung zum Ufergelände hinab, wo Gräber in der Gubener Straße, in der Fischerstraße und am Anger, also in der südlichen Vorstadt vorliegen.

Auf dem Boden der Altstadt treten Funde erst im Beginne der Eisenzeit um 800 vor Chr. auf, nämlich Urnengräber auf dem Markt und in den anliegenden Teilen der Oder- und Junkerstraße. Es ist die Kultur des Göriger Gefäßtypus, die auch auf der Hochfläche durch mehrere Funde hinter der Artilleriekaserne, bei Rosengarten und auf dem Galgenberge vertreten ist; ihr häufiges Vorkommen nicht nur bei Frankfurt, sondern auch im ganzen Kreise Lebus läßt eine starke Besiedelung während des ersten Abschnittes der Eisenzeit (800—500 vor Chr.) und im Beginne des zweiten erkennen. Während des zweiten Abschnittes, der Latene-Zeit (500 vor Chr. bis Christi Geburt), geht die Bevölkerung offenbar sehr zurück; sie hat im Kreise Frankfurt nur einige Gräber beim Gursch-Stift und Ansiedelungsreste vom Ende der Epoche hinter der Artilleriekaserne hinterlassen. Die Spärlichkeit der Funde hängt wohl mit einem Bevölkerungswechsel zusammen, der jetzt die Germanen in das Land führte.

Germanisch sind auch die Funde aus der römischen Kaiserzeit (von Christi Geburt bis 400 nach Chr.) von der Artilleriekaserne und einer nicht näher bezeichneten Örtlichkeit.

Es folgen die Slaven, die etwa im 6. Jahrh. in die Mark eindrangen und im Mittelalter allmählich von der deutschen Kolonisation aufgesogen wurden. Außer dem schon erwähnten Ort Zlinviz oder Zbirviz auf dem rechten Oderufer und geringfügigen Bohneresten in der Bergstraße ist ihre Anwesenheit auf Frankfurter Boden durch einen Friedhof am Anfange der Gubener Straße bezeugt, der freilich erst dem 11. bis 12. Jahrh. angehört.

Diese kurzen Angaben zur Siedelungsgeschichte Frankfurts, soweit sie sich aus den Bodenfunden ablesen läßt, mögen genügen. Näheres über die vorgeschichtlichen Kulturen, ihre Entwicklung und Zusammenhänge findet man in der Einleitung zum Kreise Lebus.

Einige außerhalb der Grenzen des Stadtkreises Frankfurt gelegene Fundstellen pflegen in der Literatur unter der Bezeichnung Frankfurt angeführt zu werden. Hier werden sie aber bei denjenigen Kreisen, in denen sie liegen, behandelt, so bei Kreis Lebus: Der Burghübbel im Eichwald (Tschegschnow), der Spitzkrug (Elietow) und der Frankfurter Stadtwald im Voßener Gehege (Voößen); bei Kreis Weststernberg: Judentirchhof, städtische Kiesgrube am Kleisturm, Kleine Mühle und Frankfurt-Drossener Chaussee.

Erklärung der Abkürzungen siehe bei Kreis Lebus.

St Ansiedelung westlich von Gronenfelde an der Doßener Grenze und über diese hinweg sich erstreckend. Es sind einzelne zerstreut liegende Wohnstellen, von denen Versu eine Grube untersuchte; außerdem beobachtete er bei gelegentlichen Erdbewegungen verschiedene Gruben von großem Umfang. Pfostenlöcher wurden bisher nicht festgestellt. Zahlreiche Messer, Schaber und Späne aus Feuerstein (Abb. 1), Topfscherben und Tierknochen, aber keine Steinbeile. Die feine, mit feichten Stichreihen verzierte Keramik stellt sich neben die böhmisch-schlesische Gruppe der Bandkeramik. (Frankfurt, Elg. Realgymnasium).

Von der Sophienziegelei, Sophienstraße 42, zwei facettierte Steinhammer vom Typus der thüringischen Schnurkeramik (Abb. 2) und das Bruchstück eines großen bauchigen Gefäßes mit kurzem senkrechten Hals, aufgesetzter kantiger Leiste im Halswinkel und kleinem Henkel ebenda; über die Fundumstände ist nichts bekannt. (Frankfurt, Lienen-Haus). Scherbe mit senkrecht durchlochter Griffleiste, bei Ausheben eines Hausfundamentes in der Ebertusstraße einzeln gefunden. (Frankfurt, Lienen-Haus).

Helios XVI, 1899, S. 81.

Steinhammer unweit des Karthauses beim Hausbau oder im Karthausbad ausgegraben. (Frankfurt, Lienen-Haus).

VG Anthr 1876, S. 218. — Katal. Ausst. 1880, S. 85, Nr. 2. — Helios XVI, 1899, S. 82.

Dicknackiges Steinbeil und Tonscherben von der „Gelben Presse“. (Frankfurt, Lienen-Haus).



Abb. 2. Facettierter Steinhammer von der Sophienziegelei (1/2).

Senkrecht gefurchter Bauch eines nordwestdeutschen Megalithbechers und vierfüßige kleine Schale mit Stichverzierung. Herkunft von Frankfurt unsicher, beide Stücke kamen mit der Sammlung des Universitäts-

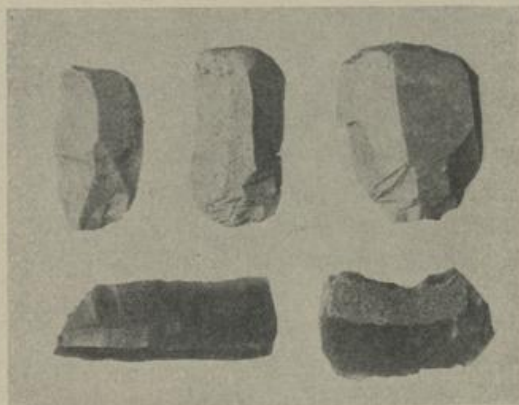


Abb. 1. Schaber und Messer aus Feuerstein von Gronenfelde (2/3).



Abb. 3. Bronzenadel von der Mendelschen Ziegelei (1/2).

professors Joh. Chr. Bekmann
an das Städtische Museum in
Braunschweig.
Mannus II, 1910, S. 83.

B Öfennadel seltener Form aus
Bronze (Abb. 3) vom Acker
oberhalb der Wendischen Zie-
gelei westlich vom städtischen
Krankenhaus. Die Kopfscheibe
ist mittels Tülle auf den knie-
förmig gebogenen Schaft auf-



Abb. 4.



Abb. 5.

Abb. 4—5. Tongefäße vom Gursch-Stift (1/4).

gesteckt; zwischen Tülle und Schaft ist ein zur Öse eingerollter Blechstreifen eingeschoben. Der Kopf ist durch Schmelzen verunstaltet. Periode II. Von demselben Acker ein zugespitzter Röhrenknochen mit angearbeiteter Tülle (Frankfurt, Slg. Jacob).

Lanzenspitze aus Bronze mit schraffierten Dreiecken verziert. Ältere Bronzezeit. (Berlin MV). Auf dem Rande der Hochfläche hat man zu verschiedenen Zeiten auf dem Grundstücke des Gursch-Stiftes mehrere Gräber vom Ende der älteren Bronzezeit mit Buckelkeramik aufgedeckt (Abb. 4, 5). Spärliche Bronzebeigaben: eine Knopfsichel, eine Öfennadel mit scheibenförmigem Kopf und ein Wandring in Fingerweite. (Frankfurt, Lienau-Haus; Slg. Realgymnasium; Slg. Lorenz; Slg. Pohlandt).
Helios XVI, 1899, S. 81—82.

Aus der benachbarten Luisenstraße mehrere Buckelurnen mit Beigefäßen. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Buckelurne ohne nähere Angabe. (Zechin, Slg. Buchholz).

An die angeführten Funde der älteren Bronzezeit schließt sich zeitlich eine Anzahl Grabfunde der jüngeren Bronzezeit ebenfalls vom Gursch-Stift und der Luisenstraße an, die meist dem Aurither Typus (Abb. 6), in einzelnen Exemplaren aber der Niederlausitzer Kannelurenkeramik angehören; Seltenheiten sind ein weitmundiges Gefäß mit aufgesetzten Rippen in Form hängender Haken und eine kleine doppelkonische Kinderurne mit Holzdeckel; an einer Stelle fand man zusammen viele Miniaturgefäße, von denen zehn Stück der verschiedensten Formen erhalten blieben. Beigaben: zylindrische Tonklapper, kleiner kugelförmiger Tonkörper mit umlaufender Rille



Abb. 6 (1/2).



Abb. 7 (3/4).

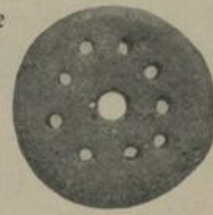


Abb. 8 (3/4).

mit einem zentralen
und neun peripheri-
schen Löchern (Abb. 8),
Bronzenadel (Abb. 9),
Bronzenadel mit zwei-
mal geripptem Kopf,
Bronzeband, kleine

Abb. 6—9. Tongefäß, Tonkugel, Tonscheibe und Bronzenadel aus
der Luisenstraße.



Abb. 9 (1/2).



Abb. 10.



Abb. 11.

Abb. 10—11. Tongefäße aus der Fischerstraße (1/4).

Spirale aus Bronzedraht, kleiner Bronzering mit Quergußnaht aus vierteiliger Kastenform. (Berlin MV. — Frankfurt, Lienau-Haus; Slg. Realgymnasium, Slg. Pohlant). v. Ledebur, D. Kgl. Museum S. 71. — Helios XXI, 1904, S. 12, 14.

Zylindrische Tonklapper des Aurither Typus und verschiedene jungbronzezeitliche Tongefäße ohne nähere Ortsangabe. (Berlin MV).

v. Ledebur, D. Kgl. Museum S. 71. — Göze, Neumark S. 32, Fig. 62. — Helios XVI, 1899, S. 82. Zwei Gefäße des Aurither Typus aus der Gubener Straße Nr. 4. (Frankfurt, Lienau-Haus). Mehrere Gefäße des Aurither-Typus beim Hausbau Anger Nr. 17 gefunden. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Schwarzes Henkelgefäß mit Schrägrippen (Abb. 10), Schale mit Randornament (Abb. 11) und fünfseitiger Steinhammer (Abb. 12) aus der Fischerstraße, jüngere Bronzezeit. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Helios XVI, 1899, S. 81, 82.

Massiver Bronzearmring mit dreieckigem Querschnitt und Längsrippen, fast geschlossen; Bronzspirale aus Doppeldraht; offener Halsring aus Bronze mit leicht ausgebogenen Enden. In der Gegend von Frankfurt „auf einem uralten Begräbnisberge in einer Urne oder Grabtopf gefunden“. Periode V. (Der Armring in Berlin MV).

Betmann I, Sp. 407, 408, Taf. IX, Fig. 1—3.

Fünfseitiger Steinhammer ohne nähere Fundangabe, jüngere Bronzezeit. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Füllenart aus Bronze mit je einer Rippe auf den Breitseiten, Moorpatina; beim Bau der Eisenbahn Berlin-Frankfurt in der Nähe von Frankfurt gefunden. (Stettin, Provinzialmuseum).

Vier bronzene Miniaturschalen, beschädigt bezw. Fehlgüsse. (Frankfurt, Lienau-Haus).

E Am Markt und in den anliegenden Teilen der Ober- und Junkerstraße sind bei Kanalisationsarbeiten und beim Ausheben von Hausfundamenten Funde zutage gekommen, die auf das Vorhandensein eines größeren Friedhofes aus der ältesten Eisenzeit (8. bis 6. Jahrh. vor Chr.) hinweisen. So fand man i. J. 1859 beim Bau eines Abzugskanals in



Abb. 12. Steinhammer aus der Fischerstraße (1/2).



Abb. 13 (1/4).



Abb. 14 (1/2).

Abb. 13—14. Tongefäße aus der Junkerstraße.

der Junkerstraße Urnengräber des älteren Görziger Typus in Steinpackungen 8 bis 9 Fuß unter dem Straßenpflaster. (Berlin MV).

Kuchebuch, Manufr. I, S. 95.

Im Jahre 1908 bei Kanalisationsarbeiten in der Junkerstraße ein Grab in einer ringförmigen Steinsetzung, in dem an 20 Gefäße gewesen sein sollen. Unter den erhaltenen Gefäßen, die dem älteren Görziger Typus angehören, befindet sich eines mit einem

einzigartigen unregelmäßigen Ornament (Abb. 13), ferner eine Tasse (Abb. 14) und eine Terrine, deren Verzierungsweise an Villendorfer Typus erinnert. (Frankfurt, Kienau-Haus). — Von derselben Stelle ein einhenkeliges Gefäß des Görziger Typus mit Abdrücken eines Nadelkopfes und einem roh gelassenen Streifen auf der sonst geglätteten Oberfläche. (Frankfurt, Slg. Lorenz). — Bei Erdarbeiten unter dem Haus Oberstraße Nr. 34 i. J. 1861 zwei Urnen mit Leichenbrand, die eine dem älteren Görziger Typus angehörig, in der anderen gebogene Bronzestücke vielleicht von einem dünnen Armring, sowie eine Henkelschale mit Bodendelle. (Frankfurt, Kienau-Haus).

VG Anthr 1876, S. 218. — Göhe, Neumark S. 30. — Helios XVI, 1899, S. 81.

Ferner 1886 bei Legung von Gasröhren auf dem Markt eine unverzierte Urne mit den Brandknochen eines Kindes und Scherben eines zweiten Gefäßes; der konische Hals und ausladende Rand der Urne weisen auf älteren Görziger Typus hin. (Berlin MPM).

Helios XVII, 1900, S. 63.

Ein anderes Gräberfeld aus der Zeit des Görziger Typus und zwar seines jüngeren Abschnittes mit imitierter Schnurverzierung liegt auf der Hochfläche zwischen der Artilleriekaserne und Mühnen bei einer Sandgrube: Einzelurnen und Urnen mit Beigefäßen, teils mit Steinen umsetzt, teils frei im Boden. Beigaben: ein breites Eisenmesser mit starkem Rücken, unbestimmbare Eisenreste, die Hälfte einer dunkelblauen Glasperle. (Frankfurt, Kienau-Haus; Slg. Realgymnasium).

Bei Eisenbahnbauten wurden 900 m ostnordöstlich von Rosengarten Altertümer gefunden, die wahrscheinlich einem Grab mit mehreren Gefäßen entstammen und teils verloren gingen, teils verstreut wurden. Dazu gehören Bronzebommel von einer für die Kultur des

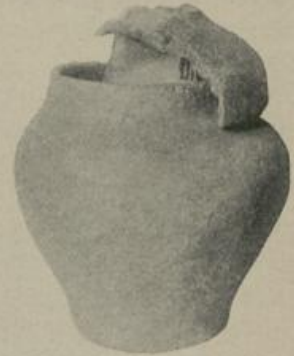


Abb. 15. Urne mit Deckelschale vom Gursch-Stift (1/4).

Göriger Typus kennzeichnenden Form, vgl. Kreis Lebus Abb. 74. (Frankfurt, Slg. Jacob).

Urne des Göriger Typus mit Brandknochen vom Galgenberg auf der Köhlmannschen Stärkezuckerfabrik. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Helios XVI, 1899, S. 18, 81.

Einige Urnengräber der Latene-Zeit beim Gursch-Stift; es sind Einzelurnen mit Deckelschale (Abb. 15) ohne Beigefäße und ohne Steinpäckungen. (Frankfurt, Slg. Realgymnasium).

E? Bei Kanalisierungsarbeiten an der Südseite der Nikolaikirche beobachtete man Spuren einer Ansiedelung: Pfostenlöcher, Wandbewurfstücke, Tierknochen und Scherben, die vielleicht eisenzeitlich sind, für eine sichere Datierung aber keine Handhabe bieten. (Frankfurt, Lienau-Haus; Slg. Realgymnasium).

E-R Zwischen der Artilleriekaserne und Mühren liegt eine ausgedehnte Ansiedelung, die nach den bisher beobachteten Resten von der jüngeren Latene-Zeit an bis in die römische Kaiserzeit bestand. In der hier befindlichen Sandgrube wurden i. J. 1899 eine mehrere Meter lange und zwei kleinere Brandstellen mit geschwärzten Steinen

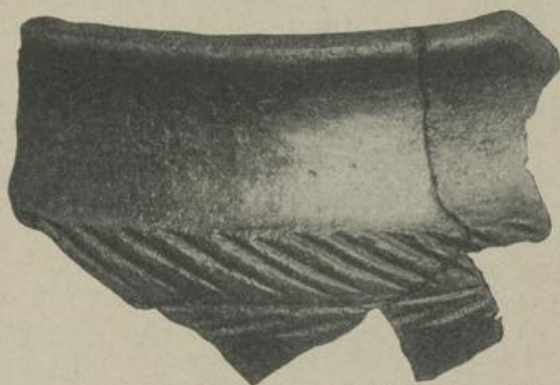


Abb. 16. Mit Graphit durchsetzte Gefäßscherbe von der Artilleriekaserne (1/2).

und Scherben festgestellt. 1909 und 1910 grub hier Versu die Überreste zweier Pfostenhäuser und einer Bohngrube aus. Die Häuser hatten je zwei Räume, ihre Pfosten standen in regelmäßigen Abständen von 1,25 m, die aufgehenden Wände bestanden aus einem Fachwerk von sauber behauenen Balken, dessen Fächer mit geflochtenen Ästen geschlossen waren. Die Wände waren mit Lehm beworfen und innen wie außen sauber abgestrichen. In einem der Häuser war eine große rechteckige Grube 0,70 m tief eingesenkt und mit Holz verschalt. Ein Raum des anderen Hauses war gepflastert. Die Bohngrube, die vermutlich mit einem Dach überdeckt war, war rechteckig (4:5 m) 1,90 m tief eingegraben und hatte einen Holzboden und Wandverschalung. In der Kulturschicht wurden gefunden die Bruchstücke zweier Mühlsteine, verkohltes Hirsebrod, sechs Webegewichte, ein Siebgefäß, Scherben von groben und feinen Gefäßen und zahlreiche aufgeschlagene und bebrannte Knochen von Hirsch, Reh, Pferd und Schwein. Ein in Scherben vorhandenes Gefäß mit schwachem, schräg gekerbtem Bauchknick und leicht ausgebogenem Rand (Abb. 16) besteht aus einer mit Graphit stark durchsetzten Masse, wie gewisse aus der keltischen Spät-Latene-Kultur bekannte Gefäße. (Berlin MV. — Frankfurt, Lienau-Haus; Slg. Jacob). Helios XVI, 1899, S. 84; XVII, S. 17. — Märkische Blätter, Beilage der Frankfurter Oerzeitung 1. Okt. 1910, Nr. 230.

R Bronzefibel (Abb. 17) angeblich aus einem nicht näher bezeichneten Grabe, neben der vorigen Fundstelle; jüngere Kaiserzeit. (Frankfurt, Lienau-Haus).

Verzierte Keramik, eimerförmige Anhänger aus Eisen, zerschmolzene grüne Glasperlen und ein konischer Tonwirtel; jüngere Kaiserzeit. (Berlin MV).

Göze, Neumark S. 46. — Helios XVI, 1899, S. 83. — Mannus-Bibl. Nr. 8, 1912, S. 98; Nr. 14, 1915, S. 71.

Slv Ein spätslavischer Friedhof wurde 1909 in der Gubener Straße Nr. 5 bei Anlage eines Neubaus ange schnitten. Die Skelette liegen gestreckt auf dem Rücken mit dem Kopf nach Osten; im Gegensatz zur Angabe in der Prähistorischen Zeitschrift, wonach Überreste von Särgen oder andere Holz- oder Steinumbauten nicht vorhanden gewesen sein sollen, wurde von zuverlässiger Seite beobachtet, daß 10—15 cm über einem Skelett eine dünne Holzkohlenschicht lag. Als Beigaben fand man Tongefäße des III. Stils, einige Eisenmesser, ein unbestimmbares U-förmiges Eisenstück und einen runden Gegenstand aus vergangenem Holz mit dünnem Bronzeblech beschlagen. (Frankfurt, Lienau-Haus; Privatbesitz).



Abb. 17.
Bronzefibel
von der
Artillerie-
kaserne (2/4).

PZ 1910, S. 198—201, Abb. 1—6.

Wohnstellen mit Scherben in der Bergstraße Nr. 39 und 41 a. Mitgeteilt von Versu.

Ein Gefäß mit etwa 1½ Pfund arabisch-kufischen Silbermünzen wurde i. J. 1769 bei Frankfurt ausgeplügt.

v. Minutoli, Abhandlungen vermischten Inhalts. 2. Cyclus, 2. Band. Berlin und Stettin 1831, S. 28. — v. Minutoli, Topographische Übersicht. S. 33. — G. Jacob, Der nordisch-baltische Handel der Araber im Mittelalter. Leipzig 1887, S. 35.

U Ansiedelungs Spuren 900 m ostnordöstlich von Rosengarten: Herdstellen und vor-slavische Scherben. Mitgeteilt von Versu.

Wandbewurf und rohe Scherben von einer vor-slavischen Ansiedelung bei Birnbaumsmühle, 1 km nördlich von Ruhnen. (Frankfurt, Slg. Realgymnasium).

KB Anthr 1915, S. 54.

Beim Bau des Hauses „Zur alten Post“ i. J. 1826 fand man mit Asche und Knochen gefüllte Urnen, die zerfielen.

Spieler, Beschreibung und Geschichte der Marien- oder Oberkirche zu Frankfurt a. D. Frankfurt 1835, S. 437, Anm. 4. — Frankfurter patriotisches Wochenblatt 1836, S. 98.

Teil eines dickwandigen Gefäßes aus dem Gartengrundstück „Gelbe Presse“ Nr. 8. Helios XX, 1903, S. 140.

„Die Sandhügel hinter den Ruhnen am Wege nach Müllrose und nach Rosengarten zu sind unverkennbare Heldenbetten. Eins ist zu Bekmanns Zeiten geöffnet worden und man hat in demselben Urnen, Waffengeräte, Meißel, Nägel u. dgl. gefunden. Überall traf man beim Graben, Bauen und Pflügen auf solche Urnen und Gerätschaften.“ Der Verbleib dieser Funde ist nicht mehr zu ermitteln.

Spieler a. a. D. S. 89, 437, Anm. 2. — Frankfurter patriotisches Wochenblatt 1843, S. 1118.

Urnenfunde „in und an der Universität Weinberge“. Die Universität besaß drei Weinberge: 1) am Karthauskloster, der jetzigen Karthausbrauerei am Südbende des

Angers, 2) am Stadtgraben und 3) bei Brieskow. Welcher hier in Frage kommt, ist unbekannt.

Helios, XVI, 1899, S. 79.

Ein „Näpfchenstein“ aus Granit liegt 700 m südwestlich vom Vorwerk Nuhnen, ein großer, formloser Granitfindling. Auf der Südseite sind zehn Vertiefungen eingemeißelt, die in einer geraden Linie auf einem Steinspalt sitzen. Die Reihe setzt sich auf der Ostseite mit sechs Vertiefungen fort, durch welche ein Stück Stein abgesprengt worden ist; ein siebentes Näpfchen wurde hinter dem zweiten auf die Bruchfläche gesetzt. Die Reihe setzt sich vielleicht auf der Nordseite unter der Erde fort. Die Näpfchen sind nicht drehrund, sondern vierseitig mit abgerundeten Ecken, ihre Länge schwankt zwischen 9 und 14 cm, ihre Breite zwischen 6 und 10 cm, ihre Tiefe beträgt um 15 cm.

Bekmann I, S. 372, Taf. IV, Nr. 12. — VG Anthr 1876, S. 58.

Von einem weiteren Näpfchenstein aus Granit berichtet Spieker 1843, daß er damals aufgefunden und von Steinsprengern ausgegraben worden sei und zwar liege er auf der linken Seite des Weges von Voosen nach den Nuhnen etwa 400 Schritte hinter der Fichtenschonung. Umfang 36 Fuß, 12 eingehauene unregelmäßige Näpfchen, die mittleren in gerader Linie, die an den Enden befindlichen weichen ein wenig ab.

Frankfurter patriotisches Wochenblatt 1843, S. 1165.

Der beim Vorwerk Nuhnen liegende „Kanzelstein“ ist ein riesiger Findling ohne Bearbeitungsspuren.

Über Alter und Bedeutung der Näpfchensteine siehe bei Voosen, Kreis Lebus.